MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 18. Dienstag den 22. Januar 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 6 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Der Mäßigkeits-Verein in Glogau. 2) Buchhändler-Spekulation. 3) Die Kleinkinder-Bewahr-Anstalten in Breslau im Jahre 1838. 4) Austrocknen des Stammholzes. 5) Umwege. (die schlesische Tiroler-Kolonie in Zillerthal betreffend. 6) Korrespondenz: aus Jauer, Senitz, Nassadel, Gleiwitz. 7) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 19. Januar. Se. Majestät der König haben den Major August Philipp Alexander Janson, aggregirt dem 3ten Kürassier-Regimente, in den Adelstand zu erheben geruht. — Se. Majestät der König haben dem Kammerherrn von Stillfried zu Leipe zu gestatten geruht, das von dem Großherzog von Baden Königl. Hoheit ihm verliehene Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens zu tragen. — Des Königs Majestät haben dem Kreis-Physikus Dr. Comes zu Kochem den Charakter als Hofrath beizulegen und das hierüber ausgefertigte Patent Allerhöchst zu vollziehen geruht. — Der Justiz-Kommissarius Gustav Adolph Studt zu Schweidnitz ist zugleich zum Notarius im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Breslau bestellt worden.

Angekommen: Der Kaiserl. Russische General-Major in der Suite, Graf von St. Adelgonde von St. Petersburg.

Wir entlehnen folgende Notizen dem diesjährigen Berichte des General-Agenten der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft. Das Jahr 1837 schloß sich für die Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft mit einem laufenden Risiko von 1,476,400 Rthlrn. unter 1175 Personen, und es waren 12 Personen mit 11,700 Rthlrn. verstorben. Während des Jahres 1838 meldeten sich zur Versicherung 1028 Personen mit 1,081,200 Rthlrn., und nach Abzug von Ausgeschiedenen, abgelaufenen Policen, nicht zur Aufnahme geeignet gefundenen Personen und 20 Verstorbenen mit einem versicherten Kapitale von 18,400 Rthlrn. zeigt sich ein reiner Zuwachs von 810 Personen mit 795,700 Rthlrn., so daß demnach 1985 Personen mit 2,272,100 Rthlrn. Ende 1838 als versichert verblieben.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung läßt sich Folgendes aus Berlin v. 16. Jan. schreiben: „Es scheint durchaus ungegründet, daß, wie mehre deutsche Zeitungen gemeldet haben, die Conferenzen und Berathungen mit den Oberpräsidenten bereits ihre Endschaft erreicht hätten und man mit nächstem die Resultate veröffentlicht sehen würde. Nicht einmal ein einzelner Abschnitt der zur Berathung vorliegenden Gegenstände ist zum Beschluß gelangt. Es liegt dieser Versammlung nämlich eine, im nahen Zusammenhange miteinander stehende Reihe von Gesetzentwürfen vor, welche schon im Laufe des Sommers durch eine aus den Räthen dreier Ministerien (des Innern, der Justiz und des Cultus) gemischte Commission abgefaßt waren. Dieselben betreffen die geistliche Jurisdiction, die gemischten Ehen, das Verhältniß der Geistlichen als Staatsdiener ꝛc. Diese Materien sind zum Theil sehr verwickelt, und für einzelne Punkte hat man sich noch nicht einmal über die Grundsätze geeinigt. So dürften denn die Debatten, die vor Kurzem noch nicht bis zur Hälfte des einen der vorliegenden Gesetzentwürfe abgeschlossen waren, wohl noch eine längere Zeit dauern, obgleich man andrerseits weiß, daß die Geschäfte in den Provinzen selbst sich ebenfalls nachgrade sehr drängen und häufen und die Chefs derselben zur Rückkehr mahnen. Man wird sich daher wohl entschließen müssen, sich für den Ueberrest kürzer zu fassen oder die Berathungen später zu erneuern. — Die Idee einer gütlichen Ausgleichung mit Rom scheint übrigens immer noch vorzuwalten. Wie man sagt, wird man, um den Ansichten der Kirche nachzugeben, bei dem Gesetz über die gemischten Ehen nicht nur die Civilehe nicht restituiren, sondern im Gegentheil sie auch in den Rheinprovinzen auf die nothwendigen äußerlichen Nachweise über Geburt, Alter, älterliche Erlaubniß ꝛc. beschränken. — Die berlin-sächsische Eisenbahn, heißt es, werde im März ihren Bau beginnen; sie habe die Concession erhalten, den Exercierplatz zu benutzen, und die Seehandlung alle noch ermangelnden Fonds zu decken versprochen. Ich gebe hier nur ein Gerücht; mit Nächstem hoffe ich Ihnen Genaueres über das Sachverhältniß mittheilen zu können.

Unter der Ueberschrift „Die Münchener politische Zeitung über die kath. Angelegenheit" enthält die Berliner Voßische Zeitung folgenden Artikel: „Die Zeit der Mißverständnisse sollte endlich vorüber sein", sagt der neue Herausgeber der Münchener politischen Zeitung in einem Artikel, welcher die Erklärungen der preußischen Regierung über die Mißverhältnisse mit dem heiligen Stuhle und dem Erzbischofe von Posen commentirt. Wer einen solchen Wunsch ausspricht, solle doch wohl selbst das Seinige zu dessen Erfüllung beitragen, und dazu würde dem Herausgeber die Erklärung der preußischen Regierung Gelegenheit genug dargeboten haben, wenn er in seinen Bemerkungen darüber auf den Geist der Versöhnlichkeit aufmerksam gemacht hätte, welcher aus jenem Aktenstücke so unverkennbar hervorleuchtet, daß er von verblendeter Parteilichkeit wohl hinweggeleugnet, aber nimmer hinwegdemonstrit werden kann. Doch der letzteren Bemühung hat sich der Commentator nun einmal unterzogen; es bleibt nun übrig zu sehen, mit welchem Erfolg. Gleich im Eingange wird dreistweg behauptet, „daß sich aus den Erklärungen klar ergebe, wie die preußische Regierung sich nicht auf dem Standpunkte des urkundlichen Rechts befinde." Welches urkundliche Recht der Verfasser hier meine, ist nicht schwer zu errathen, es ist das Recht, welches die Vertheidiger der Erzbischöfe von Köln und von Posen nur stets jenseits der Appeninen suchen — ein Recht, das in Sachen der reinen Doktrin allein gelten mag, dagegen in Sachen der Disciplin und des Verhältnisses der Geistlichkeit zu den übrigen Institutionen des Landes für jeden andern Staat als den Sr. Heiligkeit nur relative Geltung hat, nämlich in sofern es mit dem urkundlichen Rechte des resp. Staats selbst sich vereinbaren läßt. „Man beharrt darauf," sagt der Commentator, den Streit mit Rom als einen weltlichen zu betrachten, während er doch ganz dem innern kirchlichen Gebiete angehört." Wie weit die Grenzen sind, welche Dr. F. Beck dem „innern kirchlichen Gebiete steckt, ist uns freilich nicht bekannt. Wenn aber ein katholischer Prälat in irgend einem Lande, katholisch oder akatholisch, nachdem er eine geraume Zeit seine kirchlichen Funktionen mit dem Gehorsam gegen die Landesgesetze ganz gut zu vereinigen gewußt, dann aber plötzlich und offenbar durch einen äußern Stimulus angeregt, keine Beruhigung mehr in dieser Vereinbarung finden will und einseitig nur seine Pflichten gegen das Oberhaupt der Kirche berücksichtigt, die ihm wiederholentlich vorgehaltene Ehrfurcht vor den Landesgesetzen aber nicht bloß selbst verweigert, sondern auch seine Untergebenen zur gleichen Verweigerung auffordert; so gehört ein ultramontanes Vergrößerungsglas dazu, den Prälaten in solchem Thun und Lassen nur „innerhalb des kirchlichen Gebiets" versiren zu sehen. Die kirchliche und die staatliche Gewalt gleichen zwei concentrischen Kreisen. Nicht neben, sondern ineinander bestehend, ist ihr gemeinsames Fortbestehen denkbar; denken wir uns die erstere in der letzteren als den kleineren Kreis, so hat die letztere die Aufgabe, daß die Radien der ersteren ihre Peripherie nicht überschreiten; diese Peripherie aber ist, wir wiederholen es noch einmal, die Doktrin, jede Linie weiter darf nur insofern geduldet werden, als sie in gleicher Linie mit den staatlichen Vorschriften liegt. Wiese der Staat dem Gesetze widerstreitende Uebergriffe nicht zurück, so wäre die grenzenloseste Verwirrung seiner innern Wirthschaft nach allen Seiten hin eine nothwendige Folge. Das Gewissen ist hier kein Vorwand. Das gute Gewissen, eines Unterthanen bedingt, zum Fortbestehen des Unterthanenverbands das Seinige beizutragen; hat er ein anderes, gehört er diesem Unterthanenverband wesentlich nicht mehr an, und besitzt also noch weniger das Recht darin die geringste Funktion ferner auszuüben. Der folgende Satz des Commentars schließt einen völligen Widerspruch in sich: „Deutschland muß durch so ungeeignete Mittel, die ergriffen werden, um einer christlichen Confession auf Unkosten einer andern gleich berechtigten eine Geltung zu verschaffen, die sie auf diesem Wege nie erlangen wird, neuerdings in seinen Grundfesten erschüttert werden." Welche Geltung sollte denn die preußische Regierung der protestantischen Confession zu verschaffen suchen, da sie doch so gut wie Dr. Fr. Beck in München wissen muß, daß diese Confession schon ohne Zuthun der Regierung in Deutschland eine mit der katholischen gleich berechtigte ist? Wohl aber handelt der renitirende Theil der katholischen Geistlichkeit als hätte sich die protestantische Confession diese Geltung erst zu verschaffen, und die Aufgabe der preußischen Regierung ist es daher, diesem Theile des katholischen Clerus begreiflich zu machen. wie das gar nicht erst nothwendig ist."

Königsberg, 16. Jan. Die Landes-Kultur im Verwaltungsbezirk der Königl. Regierung zu Gumbinnen hat durch die vielen, in den letzten Jahren ausgeführten speziellen Separationen, für welche jetzt überall der Sinn im Volke erweckt ist, bedeutende Fortschritte gemacht. Die Vortheile der Separation treten da, wo dieselben bereits seit einigen Jahren ausgeführt sind, immer deutlicher hervor. Das Land hat, besonders in den Kreisen Gumbinnen, Insterburg, Pillkallen, Ragnit und Stallupönen, durch die vielen neu entstandenen und zum Theil gut gebauten Abbaue, auch das äußere Ansehen von Kultur und Wohlhabenheit gewonnen.

Koblenz, 11. Jan. Die hiesige Königl. Regierung hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Nach einer Mittheilung des Prinzen August Königl. Hoheit gelangen häufig Privatgesuche um Entlassung oder Beurlaubung von Artilleristen an die Königl. General-Inspektion der Artillerie. Da jedoch der Ersatz der Artillerie zum Ressort der Königl. General-Kommandos gehört, so können dergleichen Gesuche von der Königlichen General-Inspektion nur an die betreffenden Artillerie-Inspektionen übergeben, von diesen aber nur auf den gesetzlichen Weg der Reklamation verwiesen werden. Da dieser Geschäftsgang den betreffenden Reklamanten nur unnützen Kosten- und Zeitaufwand verursacht, so machen wir darauf aufmerksam, daß Reclamationen auf Entlassung oder Beurlaubung von Artilleristen eben so behandelt werden, wie die Reclamationen der bei andern Truppengattungen Eingestellten, weshalb sich daher die Reklamanten mit ihr en Gesuchen regelmäßig an die betreffenden Herren Bürgermeister zu wenden haben."

Deutschland.

München, 12. Jan. Der Minister Rußlands am Königlich Baierischen Hofe hat gestern Sr. Durchlaucht dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg zur Feier seiner Rückkehr und seiner Verlobung mit Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria ein großes Diner gegeben. Alle Gäste waren in Uniform. Der Herzog von Leuchtenberg war mit dem großen Bande des Andreas-Ordens dekorirt, und trug die Uniform des leichten Kavalerie-Regiments (Kiew-Husaren), dessen Chef er ist. Der Minister Rußlands hatte nur die Generale eingeladen, die bei der kürzlichen Reise Sr. Majestät des Kaisers durch München mit Russischen Orden dekorirt

worden waren. Eine einzige Ausnahme fand statt in dem General Graf Tascher de la Pagerie, hier der einzige Verwandte und ehemalige Adjutant des erlauchten Vaters des Herzogs von Leuchtenburg.

Hannover, 14. Jan. Bei den directen Steuern kann von einer Verweigerung derselben nicht die Rede sein. Die Execution wird nämlich im administrativen Wege vollzogen, und eine Einrede ist daher nicht zulässig; sie läßt sich nur im Wege der Klage gegen die exequirenden Obrigkeiten geltend machen. Bei den indirekten Steuern dagegen, wo vor der Exekution ein richterliches Erkenntniß stattfindet, und die odendrein nicht zu bestimmten Zeiten fällig sind, haben gleich nach Neujahr Steuerverweigerungen stattgefunden: namentlich haben viele Advokaten die Stempelsteuer verweigert. Auch liegt bereits über eine solche Verweigerung indirekter Steuern ein Erkenntniß des Stadtgerichts der hiesigen Residenzstadt vor. Dieses erkennt eine Contravention begründet, aber nicht trotz des Grundgesetzes. sondern durch das Grundgesetz, das in diesem Erkenntniß als noch in voller Rechtsgültigkeit bestehend anerkannt wird. Das Erkenntniß stützt sich auf die §§ 89 und 145 des Grundgesetzes, und führt aus: da nach § 89 des Staatsgrundgesetzes alle vom Könige in gehöriger Form verkündigten Gesetze und Verordnungen für alle Unterthanen unbedingte Verbindlichkeit haben, alle Verwaltungsbehörden und Gerichte auf deren Erfüllung zu halten haben, und bei etwaigen Zweifeln, ob bei einem gehörig verkündigten Gesetze die verfassungsmäßige Mitwirkung der Stände hinreichend beobachtet sei, es nur den Ständen zustehe, Anträge deshalb zu machen, — da ferner nach § 145 des Grundgesetzes für das Steuerausschreiben eine andere Form nicht vorgeschrieben sei, als daß darin der ständischen Bewilligung erwähnt werde, nun aber das Steuerausschreiben vom 6. Juni 1837 dieser Vorschrift genüge, indem der ständischen Bewilligung darin gedacht sei, so sei eine Steuercontravention begründet, und der Contravenient demgemäß mit der gesetzmäßigen Strafe zu belegen. — Mit diesem Erkenntniß ist die Sache jedoch noch nicht beendigt, da, wenn der Contravenient sich nicht bei demselben beruhigt, nun erst der Steuerrichter darüber zu erkennen hat. Das Erkenntniß ist jedenfalls merkwürdig, da eine so angesehene Behörde, wie das Stadtgericht der Residenz, ohne Weiteres auf das Staatsgrundgesetz, als noch rechtsgültig bestehend, erkennt, und auf dieses Grundgesetz zum Schutze des Cabinets erkennt. Dieses Ereignzß hat viel Sensation gemacht. —Wie man hört, sollen im Osnabrückschen Gerichte eben so entschieden haben. — Das Budget und das (bereits angefangene) Gesetz über Expropriationen behufs der Eisenbahnen, vielleicht auch das angekündigte Gesetz über Credit-Institute behufs der Ablösungen werden, wie man vermuthet, die Geschäfte der bevorstehenden Diät ausmachen. (Lpz. Ztg.)

Bremen, 10. Jan. Die Zahl der Auswanderer, welche im vorigen Jahre von hier nach Amerika abgingen, ist in diesem Zeitraume zwar noch sehr bedeutend gewesen, aber doch um 500 geringer als im Jahre 1837. Es gingen nämlich im Jahr 1838 von hier nach Baltimore 5276 Passagiere auf 46 Schiffen; nach New-York 1340 auf 26 Schiffen; nach New-Orleans 2022 auf 17 Schiffen; nach Philadelphia 189 auf 6 Schiffen; nach Charleston 30 auf 3 Schiffen; nach Richmond 77 auf einem Schiffe; außerdem gingen noch drei Schiffe nach Boston ohne Auswanderer. Ferner wurden 110 Personen eingeschifft nach Jamaika und 268 Personen nach Brasilien. Die Gesammtzahl der Auswanderer beläuft sich also auf 9312 Personen.

Großbritannien.

London, 12. Januar. Vor kurzem soll bei dem Herzoge von Newcastle eine große Versammlung von Konservativen stattgefunden haben, in welcher es, wie verlautet, zu einer Aussöhnung zwischen dem Herzoge, diesem Haupte der alten Tories, und Sir Robert Peel gekommen wäre. Seit der Annahme der katholischen Emancipations-Bill hatten sich diese beiden Männer nicht gesehen.

Die ministerielle Morning-Chronicle theilt ihren Lesern einige Auszüge aus der letzten in der Staatszeitung enthaltenen Darstellung der Verhältnisse Preußens zum Römischen Hofe mit und begleitet dieselben mit folgender kurzen Bemerkung: „Der Papst mag ein kühner Mann sein, und seine Rathgeber mögen seine Unerschrockenheit theilen; aber bei alledem müssen wir es doch in Zweifel stellen, ob man klug daran thut, die Regierungen dahin zu bringen, daß sie die Beziehungen der katholischen Kirche zu deren Oberhaupt als gefahrvoll für die Sicherheit der Regierungen anzusehen genöthigt sind. Das gegenwärtige Zeitalter ist gewiß geneigt, die Religion zu achten, aber es ist nicht geneigt, in dieser Achtung so weit zu gehen, daß es den Priestern gestatten sollte, sich ungestraft zu Werkzeugen des Aufruhrs und der Empörung aufzuwerfen.“

Der Morning-Post wird von ihrem Dubliner Korrespondenten gemeldet, es gehe in Irland das Gerücht, daß die dortige Regierung im Besitz von Mittheilungen über eine Verschwörung sei, welche die Ermordung einer großen Anzahl von protestantischen Gutsbesitzern Irlands zum Zweck habe, und man füge hinzu, daß der kürzlich erschossene Lord Norbury das erste Opfer dieses Mordplanes gewesen.

Frankreich.

Paris, 14. Jan. Die Königin, die seit der Nachricht von dem Tode ihrer Tochter Niemand den Zutritt zu sich gestattete, empfing heute zum erstenmale wieder den Marschall Gerard. — Der Marschall Soult ward heute früh um 8 Uhr zum Könige berufen, und blieb über eine Stunde in den Tuilerieen.

Bei der Sektion der Herzogin Marie von Würtemberg hat sich herausgestellt, daß eine unheilbare Unthätigkeit der Verdauungs-Werkzeuge den Tod der erlauchten Kranken herbeigeführt hat. Brust und Lunge sind ganz unversehrt erfunden worden.

* In der Kammersitzung vom 12. Januar wurde in Bezug auf Besetzung und Räumung Ancona's (s. gestr. Ztg.) Geschichte, Diplomatie und Strategie getrieben. Molé erzählte, wie es gekommen, daß Casimir Perier den Handstreich vom Februar 1832 angeordnet, theilt die Aktenstücke mit, welche beweisen, daß sich Frankreich gegen Europa unbedingt verpflichtet hat, Ancona zu verlassen, sobald die Oesterreicher aus den Legationen abziehen würden, und verschwieg nicht, daß sich eine einzige von Thiers, als er Conseilpräsident war, am 14. März 1836 an die Botschafter zu Rom und Wien gerichtete Depesche vorfinde, worin hintennach und einseitig Garantien vorausgesetzt werden, ohne welche Ancona nicht geräumt werden dürfe. Die Hauptstelle der Depesche lautet so: „Wir müssen uns und der Nation sagen können, daß die Occupation Ancona's keine Wichtigkeit mehr hat, weder für Frankreich's Würde, noch für seinen legitimen Einfluß. Gewiß dies ist nicht der Fall.“ Auf diesen Grund hin wird dem Botschafter zu Rom empfohlen, der Frage von der Räumung Ancona's auszuweichen, und wenn er gedrängt werde, ohne Umstände zu erklären: „Der Abzug der österreichischen Truppen werde keineswegs den der französischen nothwendig zur Folge haben.“ Molé meint, Thiers habe nicht im Sinn dieser Depesche handeln können, ohne den Vertrag von 1832 zu zerreißen. — Die Debatte reduzirt sich auf die kürzeste Alternative: Die Coalition behauptet, man habe die Räumung noch aufschieben und sie an Bedingungen knüpfen können; das Kabinet zeigt auf den Buchstaben der Verträge, welche den Termin der Räumung lediglich abhängig machen von dem Abzug der Oesterreicher aus den Legationen. Etwas übertrieben ist Molés Besorgniß, der Papst dürfte sich, wenn Frankreich die Räumung Ancona's geweigert hätte, nach Venedig zurückgezogen haben, dort Schutz zu suchen. Der schon in der Pairskammer vorgekommenen Bemerkung, man habe wenigstens bei Erfüllung der Verträge in Italien darauf bestehen müssen, daß auch die andern Mächte eben so gewissenhaft verfahren sollten, namentlich in Bezug auf Krakau, begegnete Molé mit der Frage: Ob es Frankreich anstehe, der Unabhängigkeit eines kleinen Staats zu nahe zu treten, weil es sich über das Verfahren eines großen zu beschweren habe? — Molé fügt bei: „Wir gelten überall in Europa, wir sind überall geachtet; wenn wir Explicationen verlangen, werden sie uns gegeben; Genugthuungen können später folgen. Ihr sprecht mir immer von Krakau; ich habe in der Pairskammer gesagt, ich hätte Explicationen begehrt. Man hat mir geantwortet: „Mag sein! Aber sie bleiben aus!“ — Nein, meine Herren, sie sind nicht ausgeblieben; ohne mich weiter auszulassen, darf ich erklären, daß ich die Hoffnung, die feste Hoffnung, unterhalte, es werde Krakau bald geräumt werden.“ — Die Coalition muß übrigens der Abstimmung über den Anconaparagraph nicht recht getraut haben, denn Guizot hinderte den Schluß der Debatte, indem er einen Incidentpunkt anregte. Er beschwerte sich nämlich, daß Molè die Actenstücke, welche er vor der Kammer verlesrn, nicht der Adressecommission zur Einsicht zugestellt habe. Ueber diese nicht eben in angemessenen Worten vorgebrachte Klage entspann sich eine langweilige Discussion, und als diese zu Ende war verlangten die Deputirten von der Coalition die Aussetzung der Debatte auf Montag, während die Ministeriellen auf sofortiger Abstimmung bestanden. In dem Lärm, der sich bei dieser Discrepanz erhob, stand der Präsident Dupin auf, nahm die vor ihm liegenden Papiere unter den Arm, und hob die Sitzung auf, indem er sagte: „Die Kammer ist nicht mehr in der Kammer! — Noch ist anzuführen, daß in der Sitzung vom 12. Januar Marschall Clauzel und Hr. Thiers, letzterer gestützt auf einen Bericht Bonaparte's vom 15. Februar 1797, die militärisch strategische Wichtigkeit Ancona's behaupteten, während die Generale Lamy und Bugeaud das Gegentheil durchführten. In dem von Thiers verlesenen Büllletin aus der Zeit nach den Schlachten bei Montenotte, Millesimo, Lodi und Arcole, aus dem Jahr der Präliminarien von Leoben und des Friedens von Campo-Formio, heißt es freilich: „Ancona ist ein sehr guter Hafen; man kommt von da in 24 Stunden nach Macedonien, in zehn Tagen nach Constanotinpel. Ich lasse die Festungswerke in Vertheidigungsstand setzen. Wir müssen Europa beim allgemeinen Frieden behalten; es muß für immer ein französischer Hafen bleiben; wir erlangen dadurch großen Einfluß und beherrschen von da aus das adriatische Meer.“ — Nach der Revue de Paris wird das Cabinet nicht abgehen, so lange es auch nur mit einer Stimme in der Majorität bleibt.

Der Papst hat dem neu ernannten Bischof von Algier, Abbé Dupuch, welcher sich vom Kirchenstaate nach seinem Besitzthume eingeschifft hat, werthvolle Geschenke gemacht und dieselben mit einem huldvollen Schreiben (vom 24. December) begleitet, in welchem er unter Anderem sagt: „Indem Sie im Begriffe sind, nach Ihrem Bischofssitze abzureisen, überschicken Wir Ihnen einige Geschenke für Ihre Kathedrale, welche dem Apostel St. Philippus geweiht werden sollen, nämlich das äußerste Gelenk der zweiten Zehe des genannten Apostels und ein Stück von den Gebeinen des heil. Augustin, Bischofs von Hippo, dessen einst so berühmte Kirche in dem Ihnen anvertrauten Sprengel liegt; ferner einen silbernen, mit Gold eingefaßten Schrein, zur Ausstellung obiger Reliquien auf dem Altare, endlich zur Feier des göttlichen Sakraments einen goldenen Kelch und eine goldene Patene. Durch diese frommen Geschenke wollten wir unsere besondere Liebe zu der Kirche von Algier ausdrücken; das schönste Geschenk aber, das Wir derselben geben können, sind Sie selbst, ehrwürdiger Bruder!“

Spanien.

Madrid, 5. Januar. Der General Cordova ist nicht dem Beispiele des Generals Narvaez gefolgt, sondern will in Ossuna ruhig den Ausgang der Untersuchung über sein Benehmen in Sevilla abwarten. Dem General Narvaez wurden, als er Spanien verließ, in mehren Orten, die er passirte, Serenaden gebracht; worauf der General Cleonard sogleich befahl, Diejenigen, welche daran Theil genommen, zu verhaften. — Die Regierung hat den Befehl gegeben, daß alle Repressalien-Junta's in den Provinzen aufgehoben werden sollen. Auch Cabrera hat jetzt das Erschießen der Gefangenen eingestellt, und man giebt als Grund für diese plötzliche Sinnesänderung an, daß zwei mit ihm verwandte Karlistische Offiziere den Truppen van Halen's in die Hände gefallen sind.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. Dezember. (Privatmittheilung.) Nach einer offiziellen Anzeige sollen drei englische Marine-Offiziere bei der Flotte des Capudan Pascha angestellt werden, womit die Gerüchte, daß sich der russische Botschafter dieser Anstellung widersetzt habe, hinlänglich widerlegt sind. Aus einem in dem Journale von Smyrna veröffentlichtem Schreiben des Lord Ponsonby an den Handelsstand in Smyrna geht hervor, daß das englische Kabinet gesonnen ist, den Handels-Traktat vom 16. August in allen seinen Theilen auch in Aegypten ausführen zu lassen. Seitdem hat die Pforte an alle Gouverneure und Statthalter des Reichs den Befehl erlassen, sich an diesen Traktat zu halten, und ein eigener Hatti-Sheriff ist an den Vicekönig von Aegypten abgegangen, sich darnach zu richten. — Der fränkische Handelsstand beschäftigt sich mit der Errichtung einer Privat-Wechsel-Bank. In Cirzassien bereiten sich nach Allem, was man hört, große Ereignisse vor. Die Tscherkessen haben überall die schwarze Fahne aufgestellt und wollen keinen Pardon mehr geben.

Lokales.

— Unter den baulichen Unternehmungen, welche unserer Stadt zur Zierde gereichen, verdient auch das neu eingerichtete Lokal des Uhrmachers Hrn. Eman. Sonneck, Schweidnitzerstraße Nr. 33, rühmlichst erwähnt zu werden. Das geschmackvoll renovirte Haus, mit dem im ersten Stock angebrachten großen Schau- u. Schlag-Uhrwerke, macht einen sehr wohlgefälligen Effekt, und Herr Sonneck hat durch die Aufstellung dieses letztern um so mehr etwas Dankenswerthes geleistet, da die Zahl der öffentlichen Uhren am hiesigen Orte verhältnißmäßig sehr gering ist. — Das Atelier dieses betriebsamen Mannes vereinigt eine reiche Auswahl von Gegenständen seines Faches, von den großen Thurmuhren an bis zu den feinsten und kostbarsten Erzeugnissen der Pariser Industrie, deren Besichtigung wir jedem Kunstfreunde und Liebhaber anrathen möchten.

Theater.

Jede wiederholte Aufführung des Schillerschen Don Carlos wird von den warm pulsirenden und theaterfreundlichen Herzen noch immer mit Theilnahme begrüßt. Die vorgestrige, welche durch Besetzung der Rolle der königlichen Dulderin Elisabeth mit Dlle. Denker, einer zu dieser tragischen Partie in jeder Hinsicht befähigten und berufenen Künstlerin, einen neuen wirksamen Reiz erhielt, erinnerte uns an das unlängst erfolgte Erscheinen der ersten poetischen und somit genießbaren britischen Uebersetzung dieser von entflammenden Ideen, überschwänglichen Empfindungen und ungezähmter Einbildungskraft strotzenden Tragödie, aus dem reichen stürmischen Jugendleben unsers theuersten Dichters. Während seine Werke jetzt manches ärmliche Stübchen, das jedes anderen Schmuckes entbehrt, zieren und in ihren unzählbaren Exemplaren ein werthes Eigenthum der ganzen Nation geworden sind, verbreitet sich besonders unter unseren gebildeten höheren Kreisen die Kenntniß der englischen Sprache

und mit ihr in natürlicher Folge das Interesse an den Erzeugnissen der brittischen Feder auf erfreuliche Weise täglich weiter, so daß wir wohl mit Rücksicht auf die innige Begeisterung und heiße Bewunderung, welche der neue Uebersetzer für Schiller und die hohe sittliche Tendenz seiner Werke und der deutschen Litteratur überhaupt in gediegenen und beredten Worten ausspricht, gerechtfertigt erscheinen werden, wenn wir bei Don Karlos, a dramatical poem from the german of Schiller by John Windham Bruce Esq. einen Augenblick verweilen. Läßt es sich doch nicht oft genug wiederholen, daß die Achtung, welche der stammverwandte nüchterne Engländer uns zollt, weil tiefer und langsamer begründet, auch dauernd ist und daß, was einmal an brittische Herzen angeklungen, nachhaltig und anregend forttönt, während, wie beschämende Beispiele beweisen, die französischen Stimmführer zu Paris nur zu oft eine Hochachtung für deutsche Poesie improvisiren, ohne sie im Geringsten zu kennen. Bruce, ein gewandter und leichter Uebersetzer, beendete die Uebertragung des seitenreichen Dramas in 10 Wochen; wie ernste Studien aber diesem raschen aufgeregten Arbeiten vorangegangen, bekundet die 42 Seiten lange Vorrede, in der er sich auf schlüpfrigen Boden gewagt, aber eine genaue Kenntniß der besten deutschen Beurtheilungen des in Rede stehenden Drama's gezeigt hat und vorzüglich bei Schlegel's, Hinrichs' und Menzel's Aussprüchen verweilt, ohne zu ahnen, wie sehr die beiden letzteren über ihre Zusammenstellung staunen werden. In der Uebersetzung ist Coleridge mit seiner eigenthümlichen aber vortrefflichen Bearbeitung des Schiller'schen Wallenstein, sein Muster gewesen. Damit ist für den Kenner derselben Alles gesagt. Die poetische Hülle der flammenden Gedanken lag Bruce sehr am Herzen, und obwohl er in dieser sichtbaren Sorge nicht selten abweicht von Wort und Fügung des Originals, so ist doch nirgends das Verderben, das Fallenlassen und die Schiefheit der sogenannten freien Uebersetzungen sichtbar, sondern ein selbst bewußtes Ringen nach dem inneren Sinn, dem der Genius seiner Sprache nur ein anderes Gewand umwirft. In dieser Bemühung selbst bethätigt sich eine wahrhaft deutsche Gewissenhaftigkeit, und glücklicher Weise unterstützt ihn im Eindringen und Herausfördern ein unläugbares poetisches Talent. So hat er es unternommen, den „Zauber, der in Schillers Carlos liegt“, wiederzugeben, ohne jene Aengstlichkeit, die den leichten, ätherischen Hauch des Geistes verwischt, anstatt ihn zu retten. Wie knapp sich demungeachtet das fremde Gewand an die uns so wohlbekannten Formen anschmiegt, beweise der Anfang des Drama's, den wir, weil er in Aller Gedächtniß lebt, und Sprachkundige genug unter unsern Lesern sein werden, im Interesse derselben zu einer anziehenden Vergleichung mitzutheilen, keinen Anstand nehmen.

The joyous days passd at Aranjuez
Are now concluded. Your Royal Highness
Leaves it no happier. 'Tis all in vain
That we 've been here. But 'tis for you to break
This dark mysterious silence. Open
Your heart, my Prince, to your own fathers heart
Too dearly can a Monarch never buy
The peace of his own son — his only son.

Schwerer folgt das englische Idiom, wo Schillers Schwung hinreißend und in eigenthümlichem Wohlklange dahinströmt. So in jener berühmten Aufforderung des Marquis Posa an den König um Gewährung von Freiheit in Wort und Gedanken:

Oh! were it mine
That the united eloquence of thousands
Of all these thousands who participate
In this great hour hovered o'er my lips
To raise the gleam that in these eyes I mark
Into a mighty flame! — Do you give up
An adoration so unnatural
Which only works our ruin. Be te us
A standard of the eternal and the true!
Never, oh never did a mortal yet
Possess so much, so like a God to use.
All Europe' s Kings pay hommage to the name
Of Spain — Oh! lead to Europe' s kings the way!
A pen's stroke from this hand the earth will be
New formed. Give liberty of thought to man!

Dieser Stelle, welche der Britte mit aller Begeisterung wiedergegeben haben wird, deren sein poetisches Herz und seine folgsame Sprache fähig war, gehe zum Schluß eine beziehungsreiche Bemerkung desselben, durch ein Bedenken über Posa's Charakter als Freiheitsmann der Tragödie veranlaßt, zur Seite: Wenn hier von Darstellung der Freiheit die Rede, so ist die Handlung, welche an die Charaktere vertheilt, diesen Geist in seinen Gegensätzen zur Darstellung bringt — diese Handlung, das Drama selbst ist die Gestalt der Freiheit. — r.

Wissenschaft und Kunst.

— Die große Oper Halevy's: „Guido und Ginevra“, oder: „die Pest in Florenz“ ist am 16. Jan. in Hamburg in Scene gegangen. Alles, was Schaulust und Neugier nur anziehen kann, war aufgeboten, um das Publikum zufrieden zu stellen, welches sich sehr zahlreich eingefunden hatte. Drei neue Dekorationen; neues Kostüm, eine lobenswerthe Ausführung von Seiten der Sänger, passende Tänze (von Brüsseler Tänzern ausgeführt), Alles zusammen übte eine Anziehungskraft, die der Oper, ungeachtet des vielen Herben, Krassen in der Handlung, eine längere Dauer verspricht.

— Die Prinzessin Marie von Frankreich soll mehrere Maler- und Bildhauerarbeiten, u. A. einen sterbenden Bayard und eine Jeanne d'Arc hinterlassen haben, die in ihrem Atelier in den Tuilerien aufbewahrt werden.

— Der Königl. Preußische pensionirte Kapellmeister G. A. Schneider, Direktor der Militair-Musikchöre des Garde-Corps und Mitglied des Senats der Akademie der Künste, ist in Berlin im 69sten Jahre gestorben.

Handel und Industrie.

Frankfurt, 15. Jan. (Privatmitth.) Die überseeischen Getreide-Verschiffungen auf dem Mainstrome haben, seitdem derselbe vom Treibeise frei ist, neuerdings wieder angefangen. Ansehnliche Vorräthe von Weizen, die aus der Gegend von Marburg zur Axe kommen und deren Betrag annähernd auf zweitausend Malter (zu 2 Ctr. etwa) angegeben wird, wurden gestern verladen, um zunächst nach Holland zu gehen, von wo sie weiter nach England bestimmt sind. Hier soll man noch, wie berichtet wird, an 200,000 Lasten ausländischen Waizens nöthig haben, um den Bedarf bis zur nächsten Erndte zu decken; dabei aber wären die Zufuhren aus der Ostsee eben nicht bedeutend, so daß, nächst Odessa, das westliche Deutschland sehr stark in Anspruch genommen werden dürfte.

Leipzig, im Januar. Die Leipzig-Dresdener Eisenbahn ist ein neuer Beweis für die Wahrheit des Satzes, daß mit den Mitteln des Verkehrs der Verkehr selbst wächst. Früher war in Meißen ein einziger Fuhrmann, welcher wöchentlich zweimal nach Dresden fuhr, und für diese Fuhren kaum genug Fracht und Passagiere hatte. Nach und nach etablirten sich noch zwei Lohnkutscher als fahrende Boten zwischen Dresden und Meißen — und fanden allmälig auch Beschäftigung. Diese wuchs von Jahr zu Jahr in dem Grade, daß jetzt diese drei Boten täglich zweimal ihre Tour machen, ohne Mangel an Fracht und Passagieren zu haben. Als die Eisenbahn ins Leben trat, glaubte man, aller Verkehr zwischen den genannten Städten werde sich auf diese wenden, und Posten und Lohnkutscher ganz leer ausgehen, da man bis Oberau billig und schnell mit Dampf, und von hier für zwei gute Groschen mit Pferden nach Meißen gelangen kann. Und siehe da! statt dessen fahren Posten und Boten selbst in dieser ungünstigen Jahreszeit mit gleicher Fracht, wie vorher, und auch die Dampfwagenfahrten erfreuen sich fortwährend eines zahlreichen Zuspruches.

Mannichfaltiges.

— Die Staats-Ztg. enthält folgende Berichtigung: „In Nr. 14 der Vossischen Zeitung vom 17ten d. M. befindet sich ein ausführlicher Aufsatz (den wir gestern in der Breslauer Ztg. mitgetheilt haben), nach welchem am 12ten d. M. in der 9ten Stunde Morgens zwei Erderschütterungen in der Friedrich-Wilhelmsstadt wahrgenommen worden sind. Die in Folge dieses Aufsatzes veranlaßten näheren Erkundigungen haben bis jetzt nur ergeben, daß solche Erschütterungen in dem Hause Karlstraße Nr. 26 von einzelnen Familien beobachtet, von andern dort wohnenden Familien, und namentlich von dem Hauseigenthümer und seinem zahlreichen Hausstande aber gar nicht bemerkt worden sind. Ebenso wenig hat es sich bestätigt, daß eine derartige Wahrnehmung anderwärts, wo solches, dem Gerücht zufolge, der Fall gewesen sein soll, stattgehabt hat.“

— In Berlin lebt ein hundertjähriger ehrwürdiger Greis. Johann Heinrich Puhlmann, geboren den 26. Dez. 1738 zu Buxtehude bei Hamburg. Er diente von 1756 bis 1763 unter den von Lucknerschen Husaren und kämpfte und blutete an zwei erhaltenen Wunden in den Schlachten bei Preußisch Minden und Roßbach. Nach Beendigung des 7jährigen Krieges trat er in das von Tsommersche Infanterie-Regiment, machte die Rhein-Campagne mit und ward nach der Schlacht bei Jena, der er als Offizier-Bedienter beigewohnt hatte, in der Folge zur Invaliden-Compagnie nach Burg, späterhin hierher versetzt. Ein frommer Glaube hält ihn aufrecht. Bis vor wenigen Jahren war er noch im vollen Gebrauch seines Gehörs und Gesichts.

— Die Rhein- und Mosel-Zeitung erzählt: „Ein unbemittelter Edelmann in Rußland entdeckte zufällig in seinen kleinen Besitzungen ungemein ergiebige Goldadern, so daß er bald ein Vermögen von mehreren Millionen besaß. Er, der bisher nur Bären und Zobel gejagt, sehnte sich plötzlich nach Paris, miethete Logen in allen Theatern und freute sich schon im Voraus auf das herrliche Leben dort, als die Regierung ihm verbot, das moskovitische Reich zu verlassen, damit das den Eingeweiden Rußlands entrissene Gold nicht in Frankreich vergeudet werde, und dienen müsse, die Tänzerinnen des Opernhauses zu bereichern. Seit diesem Augenblick ist der junge Herr melancholisch und hält sich für einen Gefangenen zwischen Moskau, Petersburg, Warschau, Tobolsk.

— Die in Heidelberg herauskommende Zeitschrift „Braga“ wird von dem bekannten Dr. Wirth redigirt. W. soll nebst Andern einen Ruf an die, in Nordamerika zu errichtende deutsche Universität erhalten haben.

— In Hamburg ist es zwischen dem Redakteur einer musikalischen Zeitung und dem Kapellmeister des Theaters, Herrn Krebs, wegen einer Rezension zur gerichtlichen Klage gekommen. Der erstere ist zur gerichtlichen Abbitte verurtheilt worden; seitdem schreibt er keine Rezensionen mehr, weil man seiner kritischen Feder Gewalt anthun wolle.

Charade. (4 Sylben.)

Die Ersten ertranken im Alterthum;
Die Letzten, sie sangen von Liebe und Ruhm.
Das Ganze als Waffe viel Blut vergoß,
Doch war es kein Degen und kein Geschoß.

F. R.

Homonyme.

Freiwilligen ist oft ein Angriff gelungen,
Dieweil sie sich selber recht tapfer geschwungen.

F. R.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Extrait de Circassie,

ganz neu entdecktes Schönheitsmittel, welches die Haut auf überraschende Weise von allen Flecken reinigt, derselben jugendliche Frische giebt und die Farben besonders hebt und verschönt, kurz der Haut den schönsten und zartesten Teint giebt. Wir deuten hiermit nur die Wirkung an. Da sich das Mittel von selbst bewährt, enthalten wir uns jeder weitern Anpreisung.

Dimenson & Comp. in Paris.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage, das Flacon zu 1 Rthlr. nebst Gebrauchs-Anweisung, bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Anzeige.

1. (Kaufgesuch.) Ein Haus, im Preise von 15 bis 20,000 Rthlr., wird von einem zahlbaren Käufer zu kaufen gesucht. Dasselbe muß hinlänglichen Hofraum und Remisen haben.

2. (Hausverkauf.) Ein in einer der beliebtesten Gebirgsstädte Schlesiens belegenes massives Haus, funf Fenster Fronte, mit Garten und Wiesen, im Preise von circa 1100 Rthlr., soll wegen Entfernung des Besitzers verkauft werden.

3. (Vermiethung.) In einer angenehmen Gegend, ohnweit Breslau, gegen das Gebirge zu, ist von Ostern d. J. ab ein massives ganz logeables Wohnhaus, enthaltend fünf Stuben nebst Stallung für 2 Pferde, eine Wagenremise und Garten zu vermiethen.

4. (Kapital-Ausleihung.) 50 bis 60,000 Rthlr. Pupillen-Gelder sind auf hiesige städtische Grunostücke zu einem billigen Zinsfuße zu vergeben, die unter 10 bis 15 Jahren nicht gekündigt werden.

5. (Unterkommen-Gesuch.) Einige Apotheker-Gehülfen sind zu Term. Ostern nachzuweisen.

6. (Offene Stelle.) Ein Lehrling zur Pharmacie wird gesucht.

Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau, im alten Rathhause eine Tr. hoch.

In der Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau ist zu haben:

Fr. C. Schwinning: Hülfsbüchlein für

Pianoforte-Besitzer,

um Instrumente richtig zu behandeln, den verschiedenen Stockungen und Störungen in der Mechanik abzuhelfen, und faßliche Anweisung, Pianoforte sicher und richtig zu stimmen und Darstellung der Scheiblerschen Stimmmethode, soweit es für ihre praktische Anwendung ersprießlich ist. Nebst mannigfachen Belehrungen und Winken für Instrumentenmacher. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. geh. 10 Gr.

Neue Schrift über Zimmerfarben.

Bei J. D. Claß in Heilbronn ist erschienen und in der Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke) zu haben:

Vollständige Farb-Fabrik

für Zimmer-, Tapeten- und Kunst-Maler,

so wie hauptsächlich für den Betrieb von größeren und kleineren Fabriken. Nach praktischer Erprobung und den Grundsätzen der berühmtesten Fabriken Deutschlands gesammelt von L. M. Mokler, Aufseher einer Fabrik. Mit 8 Steinzeichnungen. 8. Pr. 12½ Sgr.

Musikalien-Anzeige.

In Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauer Strasse) ist jezt wieder vorräthig:

24 Breslauer Lieblingstänze für 1839

von

F. E. Bunke.

Preis 15 Sgr.

Im Verlage von L. Fort in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Ignaz Kohn, Schmiedebrücke (Stadt Warschau), zu haben:

Historisches Wörterbuch der jüdischen Schriftsteller und ihrer Werke,

von

G. B. de Rossi,

aus dem Italienischen übersetzt von

Dr. C. H. Hamberger.

gr. 8. br. Preis 2 Rthlr.

Auktion.

Am 24. d. Mts. Vorm. 9 Uhr werden im Auktionsgelasse, Mäntlergasse Nr. 15 300 Pfd. Rauchtabake in Packeten öffentlich versteigert werden..

Breslau, 21. Jan. 1839.

Mannig, Auctions-Kommissarius.

Gestohlen

wurde mir am 19. d. M. 1 Satz Billard-Bälle, mittler Größe, vor deren Ankauf hiermit warne.

J. G. Wengler in Neudorf.

Masken-Anzeige.

Zu den bevorstehenden Maskenbällen erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich dieses Jahr eine bedeutende Auswahl Mode-Anzüge nach den neuesten Theater-Zeichnungen angefertigt und solche, wie bekannt, sehr billig verleihe. B. Walter, Ohlauerstraße Nr. 6, in der Hoffnung.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslan ist so eben erschienen:

Die christlich-kirchliche Alterthumswissenschaft,

theologisch-kritisch bearbeitet von

Prof. Dr. Wilh. Böhmer.

Zweiter Band.

A. u. d. T.: „Die öffentliche Gottesverehrung nebst den äußeren Lebens- und disciplinarischen Formen der alten Christenkirche.“

Gr. 8. 32 Bogen. 2½ Rtlr.

Der erste Band unter dem besonderen Titel: „Die socialen Verhältnisse der christlichen Kirche alter Zeit“ erschien im Jahre 1836. Das Werk ist mit 2 Bänden (60 engedruckten Bogen) vollendet und kostet 4 Rtlr. 20 Sgr.

Neues Commissions-Geschäft.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, wie ich unter heutigem Dato ein

Commissions-Comptoir

eröffnet habe, dessen möglichst auszudehnender Geschäftsbereich die Besorgung aller mir geneigtest zukommenden Aufträge zum Zweck haben soll. Für Besitzer schöner, großer, feuersicherer Keller, Remisen und Boden empfehle ich mein neues Etablissement, ganz besonders für Commissionen zum An- und Verkauf aller Waaren, so wie auch anderer Gegenstände des Luxus, der Mode und des Geschäftslebens.

Mit den nöthigen Lokal-Kenntnissen versehen, darf ich bei Zusendung von Gegenständen zum Verkauf die Erlangung der besten Preise versprechen, andrerseits denjenigen, welche mich mit ihren geschätzten Aufträgen zum Einkauf beehren, die Bedingungen der möglichst billigsten Besorgung zu sichern, wovon beliebige Versuche die beste Ueberzeugung geben dürften.

Die Berechnung sehr geringer Lagerspesen und damit übereinstimmender billiger Provision, wird auch darin die Reellite meines neuen Etablissements zu erreichen und somit das Interesse meiner geehrten Committenten überall zu fördern suchen.

Indem ich nur noch bemerke, wie ich auf portofreie Anfragen über alle Gegenstände des Geschäftsverkehrs, so wie auch über Alles, was zur Commissions-Besorgung von hier irgend gewünscht werden könnte, vorher die befriedigendste Auskunft zu ertheilen, sehr gern bereit bin, auch die örtliche Lage meines Comptoirs:

großer Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten,

welche, im Mittelpunkte der Stadt, als ganz besonders geeignet empfehlen darf, bitte ich um geneigte Ertheilung von Aufträgen, wobei ich dem mir zu schenkenden Vertrauen durch pünktliche Erfüllung derselben zu entsprechen, eifrigst bemüht sein werde. Breslau, den 22. Januar 1839.

Eduard Bessalié.

Caviar-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum, so wie meinen werthen auswärtigen Kunden zeige ergebenst an, daß ich den 8ten Transport vorzüglich schönen großkörnigen astrachanschen Winter-Caviar eingesalzen erhalten habe, verkaufe solchen von 1 bis 5 Pfd., pro Pfd. 1 Rtlr., bei mehr Abnahme 27½ Sgr.

Moschnikoff, Schuhbrücke Nr. 70.

Ein noch gut erhaltenes Appartement, eine aus dem Stamme gehauene eichene Krippe, so wie ein Birnbaum stehen zum Verkauf: Mehlgasse 19 (Oderthor).

Ein Handlungsdiener, der deutsch und polnisch spricht und von der Buchführung einige Kenntniß besitzt, findet sofort ein gutes Unterkommen in der Handlung L. Sachs jun. zu Guttentag. Offerten werden portofrei erbeten.

Spottwohlfeile Bücher

beim Antiquar Böhm, Mäntlerstr. Nr. 8: Technologisches Bilderbuch, 3 Thle., 12 Sgr. Die kathol. Kirche Schlesiens, 12 Sgr. Geschichte des Bisthums Köln, 1826, 8 Sgr. Schimmelpfennig, die Preuß. Gewerbesteuergesetze, 1829, statt 2 Rthl. f. 10 Sgr. Hermes, Predigten, 2 Bde., 8 Sgr. Der Arzt des weibl. Busens, 10 Sgr.

Zu beachten!

Die sehr nahrhaft und vortheilhaft gelegene Bäckerei mit Bäudelei verbunden, ist Schweidnitzer Thor, Gräbschner Gasse Nr. 4 zu Termino Ostern d. J. unter soliden Bedingungen anderweitig zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst bei dem Wirth zu erfragen.

Masken-Costumes neuester Art, sind in reicher Auswahl vorräthig bei

Hübner & Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Ein verheiratheter Gärtner sucht von Ostern d. J. an ein Unterkommen. Das Nähere bei Herrn Geittner, Universitätsplatz Nr. 16.

Der neueste Ballschmuck ist äußerst billig zu haben bei

Hübner & Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Ein kräftiger gesunder Knabe, welcher Lust hat, die Hutmacher-Profession zu lernen, findet ein baldiges Unterkommen in der Hutfabrik Karlsstr. Nr. 3 in Breslau.

Um mit dem noch vorräthigen

Winter-Damenputz

schnell zu räumen, verkauft solchen zu herabgesetzten Preisen:

die Damenputzhandlung T. S. Schröder, Ring Nr. 50, eine Stiege hoch.

Barometer und Thermometer Spiritus- und Branntweinwaagen, Zuckersiede-, Thermometer-, Butter-, Essig-, Zucker-, Syrup- und Säuren-Waagen, sämmtlich von Greiner, verkaufen in bester Waar äußerst billig:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Stähre-Verkauf.

Bei dem Dominio Lissa bei Breslau stehen 50 Stück feine reichwollige zweijährige Sprungwidder von reiner Elektoral-Race zum Verkauf, welches Unterzeichnete dem landwirthschaftlichen Publiko hiermit ergebenst bekannt macht.

Lissa, den 13. Januar 1839.

Die gräfl. v. Lottumsche Administration.

Unterzeichneter, welcher die Schafheerde in Lissa als eine ausgezeichnet edle und gesunde Heerde kennt, kann den Ankauf obiger verkäuflicher Sprung-Widder bestens empfehlen.

Liegnitz, den 14. Januar 1839.

A. Block,

Königl. Amtsrath und Direktor des Kredit-Instituts für Schlesien.

Masken-Anzeige

Ich erlaube mir hierdurch, zu den bevorstehenden Maskenbällen meine so große wie elegante Garderobe zu empfehlen, da ich durch Vergrößerung derselben dieses Jahr in Stand gesetzt bin, den Wunsch eines Jeden zu befriedigen. Auch habe ich einige neue Quadrillen angefertigt, welche hinsichtlich der Eleganz und des Preises besondere Beachtung verdienen.

L. Wolff, Reusche Straße Nr. 7.

Der Posner Pfandbrief Nr. 79, Torzonice Schildberger Kreises, ist mir abhanden gekommen; ich warne hiermit vor Ankauf desselben.

Kempen d. 20. Januar 1839.

Wittwe F. Krollik in Kempen.

Nachlaß-Auction.

Donnerstag den 24. d. früh um 9 Uhr wird auf der Ohlauer Straße im blauen Hirsch ein Nachlaß, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Zinn, Kupfer und mehrere Sachen, gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden.

Drei Thaler Belohnung.

Eine rehbraune große Hühnerhündin, lang gestutzt, auf dem Rükken zwei kleine kahle Flekken, mit einem blauen Halsband versehen, worauf das Steuerzeichen 1931, ist verloren gegangen; wer dieselbe Heilige-Geist-Straße Nr. 21, drei Treppen hoch, wiederbringt, erhält obige Belohnung.

Anzeige.

Auf dem Dominio Nieder-Jäntschdorf bei Oels wird die herrschaftliche Brau- und Brennerei kommende Georgi pachtlos. Die Bedingungen der weiteren Verpachtung liegen im Wirthschafts-Amt zur Einsicht. — Auch liegen daselbst noch 30 Scheffel preuß. Maaß geruhter und 80 Scheffel preuß. Maaß jähriger Saat-Lein, beide Sorten gut erhalten, zum Verkauf.

von Rosenberg-Lipinski.

Der Sprungstähre-Verkauf beginnt bei dem Dom. Niclasdorf, ¼ Meile von Strehlen, mit dem 21. Jan., und sind von da ab die Verkaufstage in jeder Woche Montag und Donnerstag. Die Feinheit der Heerde ist bekannt, für alle Erbfehler wird garantirt. Zur Auswahl stehen 150 Böcke.

Ein Kaffeehaus

mit Garten, Esplanade und einer sehr romantischen Aussicht, hart vor dem Thore einer Gebirgsstadt, übrigens auf's trefflichste eingerichtet und ausgestattet, auch mit namhaften festen Neben-Einkünften versehen, steht zum baldigen freien Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine Bonne in gesetzten Jahren, gebürtig aus Genf, ein gutes Französisch, aber gar nicht deutsch sprechend, sucht ein Engagement zur Leitung von einem, höchstens zwei Kindern. Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Hasenfelle,

gleichviel, ob naß oder getrocknet, werden gekauft und dafür die zeitgemäß besten Preise gezahlt in der Hutfabrik Carlsstr. Nr. 3 in Breslau.

Ganz trockenes, sehr dicht gesetztes Brennholz ist billig zu haben bei

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Ein siebenoktaviger Flügel steht wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen auf dem Sande in der Mühlgasse Nr. 16.

Obst-Wein,

einen sehr zu empfehlenden Wein, besonders für Unterleibskranke, hat wieder empfangen und verkauft die Flasche mit 5 Sgr.:

C. R. Kullmitz, Ohlauer Straße Nr. 70, im schwarzen Adler.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

An einen ruhigen Miether, Parterre eine Stube mit Cabinet und Küche, nebst viel Bequemlichkeit dabei. Auch eine Stube, mit Cabinet und Küche, drei lichte Stiegen hoch. Einen Stall zu 4 Pferden und Wagen-Remisen. Auf der Schuhbrücke Nr. 38, dem Mathias-Gymnasium grade über.

Angekommene Fremde.

Den 20. Januar. Große Stube: Hr. Geheime Justizrath Graf von Hoverden aus Thauer. HH. Gutsb. Bieneck a. Tarnast u. Kober a. Kroischwitz. Hr. Gutspächter von Lucke a. Walkawe. Hr. Referendarius Schubert a. Kreuzburg. — Gold. Zepter: Hr. Forst-Sekretair Reuschel a. Trachenberg. — Gold. Gans: Hr. vou Jordan a. Schönwald. HH. Kaufl. Wildt a. Berlin, Siebert a. Stettin und Fillefer aus Magdeburg. — Gold. Krone: Hr. Kaufm. Neugebauer a. Langenbielau. — Drei Berge: Hr. Gutsbesitzer Graf v. Pfeil a. Ellguth. Hr. Kfm. Heisler u. Hr. Maschinenbauer Neumann a. Glogau. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Koch a. Berlin, Liebrecht a. Namslau u. Lahusen a. Leipzig. — Deutsche Haus: Hr. Oekonom Geißler aus Bunzlau. — Hotel de Silesie: Fr. Insp. Schmidt a. Berlin. — Zwei gold. Löwen: Fr. Baronin v. Nostitz a. Rosen. Hr. Kfm. Neisser a. Leobschütz. — Weiße Adler: Hr. Oberlandesgerichts-Assess. Delius a. Ratibor. Hr. Kfm. Buchner a. Magdeburg.